

Renate Zimmer

Der Bewegungs- Kindergarten

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig

Umschlagkonzeption: SchwarzwaldMädel, Simonswald

Umschlagfoto und Fotos im Innenteil: © Renate Zimmer

Satz: Röser MEDIA GmbH & Co. KG

Herstellung: Graspo CZ, Zlín

Printed in the Czech Republic

ISBN (Print) 978-3-451-39270-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82640-5

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-82642-9

Inhalt

Einleitung	7
1 Wie alles anfangt: Ein Blick in die Geschichte des Bewegungskindergartens	11
1.1 Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kindergärten	12
1.2 Vom Sportkindergarten zum Bewegungskindergarten	14
1.3 Die Weiterentwicklung der pädagogischen Leitidee	17
2 Bewegung: Ein zentraler Bildungsbereich	19
2.1 Bedeutung der Bewegung für die kindliche Entwicklung	20
2.2 Der Stellenwert von Bewegung in den Bildungsvereinbarungen der Bundesländer	22
2.3 Bewegung als Querschnitt-Thema	24
2.3.1 Bewegung und Sprache	24
2.3.2 Bewegung und naturwissenschaftliche Bildung	27
3 Das pädagogische Konzept des Bewegungskindergartens	31
3.1 Das Bild vom Kind und das Bildungsverständnis	32
3.2 Sinneserfahrungen als Grundlage kindlichen Handelns	34
3.3 Bewegung und kognitive Entwicklung	37
3.4 Bewegung und körperlich-motorische Entwicklung	39
3.5 Bewegung und emotionale Entwicklung	40
3.6 Bewegung und soziale Entwicklung	41
3.7 Didaktische Prinzipien der Bewegungserziehung	43
4 Das Konzept in der Praxis	47
4.1 Die Bausteine des Bewegungskindergartens	48
4.2 Bewegungsfreundliche Raumgestaltung	50
4.2.1 Innenräume	50
4.2.2 Das Außenspielgelände	51
4.3 Situative Bewegungsgelegenheiten und begleitete, geplante Bewegungseinheiten	53
4.3.1 Situative Bewegungsgelegenheiten	53
4.3.2 Regelmäßige, geplante und begleitete Bewegungseinheiten	56

4.4	Möglichkeiten der Begegnung – Feste und Ausflüge, Spieletage	57
4.5	Psychomotorische Förderangebote	58
4.6	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	59
4.7	Öffentlichkeitsarbeit	60
4.8	Öffnung nach außen – Kooperationen	60
4.9	Die Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte	61
4.10	Vom Konzept zur Konzeption	62
5	Ein Tag in einem Bewegungskindergarten	63
5.1	Bewegungs(t)räume im »Pinguinland«	64
5.2	Individuelle Bedürfnisse und freies Spielen bestimmen den Tagesbeginn	65
5.3	Tagesstruktur – Morgenrunde – Gesprächskreis	66
5.4	Angebote – vom Kletternetz bis zum Holzschiffbau	67
5.5	Das Außengelände ist immer zugänglich	68
5.6	Mittagsrunde – Gemeinsames Spielen	68
5.7	Projekte und besondere Anlässe	69
5.8	Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungsprozesse der Kinder	69
5.9	Elternmitwirkung und Elterngespräche	70
6	Qualitätskriterien: Was zeichnet einen guten (Bewegungs-)Kindergarten aus?	71
6.1	Qualität aus der Kinderperspektive	72
6.2	Qualität aus der Erwachsenenperspektive	74
6.3	Qualität aus fachwissenschaftlicher Perspektive: Nationaler Kriterienkatalog	75
6.4	Gütesiegel und Markenzeichen – Qualitätsmerkmale eines Bewegungskindergartens	77
6.5	Ergebnisse empirischer Studien	81
6.6	Beobachten und Dokumentieren der Entwicklungsprozesse als Merkmal von Qualität	82
6.6.1	MotorikPlus – ein ganzheitlicher Ansatz der Beobachtung	83
6.6.2	Ressourcenorientierte Sicht	83
6.6.3	Kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation	84
6.6.4	Ineinandergreifen von Beobachtung und Entwicklungsbegleitung	86
6.6.5	Beitrag zur Qualitätssicherung	87
	Fazit	88
	Literatur	89



Einleitung

Noch nie hatten Kinder so viele Sachen zum Spielen. Noch nie gab es so viele Einrichtungen, die sich um ihre Freizeit, ihre musischen und sportlichen Aktivitäten kümmern. Auf der anderen Seite waren Kinder noch nie so arm an Möglichkeiten, sich im Alltag ihre Umwelt mit allen Sinnen und ihrem Körper zu erschließen.

Frei verfügbare Spiel- und Bewegungsräume sind kaum mehr vorzufinden. Dagegen wächst der Einfluss der Medien, auch die Technisierung und Motorisierung nehmen im Alltag zu. Bereits Kleinkinder verbringen den Tag vorwiegend im Sitzen. Die Folgen sind unverkennbar: Immer häufiger leiden Kinder schon vor dem Eintritt in die Schule an Übergewicht, an Beeinträchtigungen der Wahrnehmungsfähigkeit, an Konzentrationsmangel. Besonders betroffen sind Kinder, die aus Familien mit eingeschränktem Wohnraum und schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen kommen.

Kindertageseinrichtungen als erste öffentliche Erziehungsinstitution außerhalb der Familie tragen in diesem Zusammenhang eine besondere Verantwortung. Hier ist es am ehesten möglich, zivilisationsbedingten Bewegungsmangel auszugleichen und Kindern täglich Raum und Gelegenheit für eine ganzheitliche Entwicklung zu geben, die auch Erfahrungen mit dem Körper und mit allen Sinnen umfasst.

Bewegung spielt in jeder Kindertageseinrichtung eine Rolle – sie ist ein elementarer Bildungsbereich, der in der pädagogischen Konzeption berücksichtigt werden muss. Einige Einrichtungen wollen allerdings mehr tun, um ganz bewusst einen Akzent auf Bewegung zu setzen und damit negativen Entwicklungstendenzen entgegenzuwirken oder ganz einfach Kindern die Chance auf einen aktiven, lebendigen, bewegungsfreudigen Alltag zu geben; und zwar ganz unabhängig von den Möglichkeiten, die das Kind durch sein Elternhaus erfährt. So haben viele Einrichtungen in den vergangenen Jahren ein individuelles eigenes Profil entwickelt, das einen Schwerpunkt zugunsten von Bewegung, Sinneserfahrung und naturnahem Spielen aufweist. Es entstanden unter anderem Konzeptionen wie der „Waldkindergarten“, der „Naturkindergarten“ oder die „Psychomotorische Kindertageseinrichtung“. Beeinflusst war diese Entwicklung auch von den positiven Erfahrungen, die in den Nachbarländern Deutschlands, in Norwegen, Dänemark und Schweden, mit dem selbstverständlichen Aufenthalt der Kinder in der Natur, draußen, zu jeder Jahreszeit und Witterung gewonnen wurden.

In Deutschland kam es vor allem in Kooperation mit Sportverbänden und Sportvereinen zur Gründung von Bewegungskindergärten. Sie erfahren derzeit einen großen Zuspruch, in den einzelnen Bundesländern unterstützen auch die Bildungs- und Kultusministerien die Initiativen, die einerseits von

den Sportorganisationen, andererseits aber auch von Kindertageseinrichtungen selbst ausgehen.

Gemeinsames Ziel ist es, die Bedeutung von Bewegung für die Gesundheit, aber auch für die Entwicklung und Bildung der Kinder hervorzuheben.

Die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung, für das Lernen und den Erwerb grundlegender Kompetenzen ist auch von der Wissenschaft aufgegriffen und mit empirischen Belegen untermauert worden. Auf der Basis der Erkenntnisse aus Pädagogik und Psychologie sind theoretische Grundlagen für die didaktische Planung und Gestaltung von Bewegungsangeboten erarbeitet worden, auch für die Praxis der Bewegungserziehung wurden in den letzten Jahren zahlreiche Fachveröffentlichungen publiziert.

So sind also gute Voraussetzungen geschaffen worden, damit Kindertageseinrichtungen aus unterschiedlichen Trägerlandschaften für sich selbst ein individuelles Konzept erarbeiten können, das ganz auf ihre Bedürfnisse und die der betreuten Kindern und ihrer Eltern abgestimmt ist.

Die meisten pädagogischen Fachkräfte sind sich der Bedeutung von Bewegung für die gesunde Entwicklung eines Kindes bewusst. Die Bewegungsbedürfnisse der Kinder werden sowohl bei der Raumgestaltung als auch bei den täglichen Angeboten mehr als früher berücksichtigt. Dennoch stellt sich die Frage, ob die Angebote eines Regelkindergartens ausreichen, um die Bewegungsarmut unserer alltäglichen Lebenswelt auszugleichen und den vielfältigen Möglichkeiten einer Entwicklungsförderung durch Wahrnehmung und Bewegung gerecht zu werden.

Im pädagogischen Konzept des Bewegungskindergartens werden Wahrnehmung und Bewegung als elementare Erkenntnis- und Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes betrachtet und in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit gestellt. Ziel ist es, Kindern mehr Raum für Bewegung und für Sinneserfahrungen zu verschaffen, ihre elementaren Bedürfnisse stärker als bisher zu berücksichtigen und zudem das Bildungspotenzial von Bewegung zu nutzen.

Dieses Buch ist als Leitfaden und Unterstützung für pädagogische Fachkräfte gedacht, die ihrer Kindertageseinrichtung das Profil eines Bewegungskindergartens geben wollen. Nach einem Überblick über die Entstehungsgeschichte des Bewegungskindergartens und seiner Weiterentwicklung geht es zunächst

um die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung. Der in den Bildungs- und Orientierungsplänen aufgeführte Bildungsbereich »Bewegung« wird beschrieben und die Verbindung zu anderen Bildungsbereichen wie Sprache aufgezeigt. Im Zentrum des Buches steht das pädagogische Konzept des Bewegungskindergartens, wie es von der Verfasserin in zahlreichen Veröffentlichungen begründet und beschrieben worden ist. Es basiert auf der anthropologischen Vorannahme des Kindes als Bewegungswesen und dem Verständnis von Bildung als aktive Aneignung der Welt. Dieses Konzept wird mit seinen theoretischen Grundlagen erläutert und in seinen Kern-Annahmen beschrieben, um darauf aufbauend Bausteine eines Bewegungskindergartens abzuleiten – beides zusammen kann die Grundlage für die Erstellung einer individuellen Konzeption des Bewegungskindergartens darstellen.

Dabei spielt auch die Frage nach der Qualität eine wichtige Rolle. Nach einer kurzen Übersicht über die Dimensionen der Qualität, die im allgemeinen fachwissenschaftlichen Diskurs Geltung haben, werden Beispiele aus verschiedenen Bundesländern zur Formulierung von Qualitätssiegeln und Gütekriterien vorgestellt, die die Grundlage für eine Zertifizierung der Einrichtungen als »Bewegungskindergarten« oder als »Bewegungsfreundliche Kita« bilden. Diese Kriterien werden durch weitere, eher prozessorientierte Merkmale von Qualität, die in einem Bewegungskindergarten von Bedeutung sind, ergänzt.

Das Buch will pädagogischen Fachkräften Mut machen, mehr Bewegung in den Kita-Alltag zu bringen und den Schritt zu einem »Bewegungskindergarten« zu wagen. Zugleich erhalten die Leserinnen und Leser Anregungen für die Erstellung einer pädagogischen Konzeption auf der Grundlage eines theoretisch fundierten Konzepts unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der jeweils eigenen Einrichtung.

Möge das Buch dazu beitragen, dass Spiel und Bewegung als unersetzliche elementare Grundprinzipien der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen an Bedeutung gewinnen, dass ihr Bildungswert erkannt und ihre Rolle beim Erreichen wichtiger Bildungsziele wie Autonomie, Selbstständigkeit und Kompetenzentwicklung der Kinder noch stärker berücksichtigt wird. Vor allem soll es dabei unterstützen, Kindern eine unbeschwerte, freudvolle, bewegte Kindheit zu ermöglichen.

Renate Zimmer

A group of young children are playing in a large indoor space. They are holding onto a large, orange, diamond-shaped net that is filled with many colorful balloons. The balloons have various patterns, including marbled colors like green, yellow, blue, and red. The children are looking up at the net with interest. The background shows a large window and some furniture, suggesting a kindergarten or playroom setting.

1 Wie alles anfang: Ein Blick in die Geschichte des Bewegungs- kindergartens

Den Anfang auf dem Weg zum Bewegungskindergarten machten in Deutschland die Sportvereine und -verbände. Ihr Anliegen war es schon vor vielen Jahren, für mehr Bewegung in Kindergärten zu sorgen. So nahm die Deutsche Sportjugend schon früh kritisch Stellung zu der aus ihrer Sicht mangelhaften Ausbildung von pädagogischen Fachkräften im Bereich Bewegung und Bewegungserziehung und der entsprechend geringen Beachtung der kindlichen Bewegungsbedürfnisse in den Kindertageseinrichtungen. Obwohl immer schon aktive, neugierige Kinder mit einem hohen Bewegungsbedürfnis den Kindergarten besuchten, war der Kita-Alltag jedoch vor allem durch häufige sitzende Tätigkeiten, durch Stuhlkreissspiele oder Bastelaktivitäten bestimmt. Dazu kam die räumliche Enge: Die Gruppenräume waren meist mit Tischen und Stühlen vollgestellt, denn für jedes Kind musste ein Sitzplatz an einem Tisch vorhanden sein (Deutsche Sportjugend 1975).

Fortschrittliche Pädagoginnen und Pädagogen forderten damals als Mindeststandard sogenannte »Bewegungsecken« im Gruppenraum, die für Bewegungsspiele genutzt werden konnten (Marona 1994, S. 133f.). Die Sportorganisationen appellierten an die Träger, mehr Möglichkeiten für Bewegung im Kindergarten zu schaffen, und sie forderten die Fachschulen für Sozialpädagogik dazu auf, die bewegungspädagogische Ausbildung zukünftiger Erzieherinnen und Erzieher zu verbessern. In diese Zeit fällt die Gründung der ersten »Sportkindergärten«, die sich im Laufe der Jahre in unterschiedliche Modelle und Konzepte ausdifferenzierten.

1.1 Kooperationen zwischen Sportvereinen und Kindergärten

Der erste Sportkindergarten entstand 1972 in Freiburg. Träger war die „Freiburger Turnerschaft“, ein Verein für Turnen, Spiel und Sport. Anliegen der Verantwortlichen des Vereins war es, die Bewegungsentwicklung der Kinder in der vorschulischen Erziehung stärker zu fördern und durch vielfältige Sportangebote zu stützen. Dabei sollten die räumlichen und personellen Ressourcen eines größeren Sportvereins für die Verbesserung der Bewegungsangebote im Kindergarten genutzt werden.

Wenig später wurde der „Sport- und Spielkindergarten des Osnabrücker Turnerbundes“ gegründet. Der Verein „Osnabrücker Turnerbund“ legte einen Schwerpunkt auf Bewegungs- und Sportangebote für Familien und jüngere Kinder: Schwangerschaftsschwimmkurse, Babyschwimmen, Mutter-Kind-Turnen, Bewegung und Spiel für Kinder im vorschulischen Alter, Rollschuhlaufen und Tanzen für Kinder, Psychomotorikgruppen – nur selten gab es zu dieser Zeit Vereine, die so eindeutig Kinder und junge El-

tern als Zielgruppe hatten. Da lag es nahe, dass einige engagierte Vereinsmitglieder zusammen mit dem Vorstand auf die Idee kamen, noch etwas mehr für die Entwicklungsförderung von Kindern zu tun. Häufig war von den Sportorganisationen bemängelt worden, dass das Bewegungsangebot in den Kindergärten aufgrund der räumlichen Voraussetzungen und fehlender Geräte unbefriedigend war (Deutsche Sportjugend 1975). An diesem Punkt wollten die Verantwortlichen des Vereins Abhilfe schaffen. War doch alles, was Kinder für Bewegung brauchten, in räumlicher und materieller Hinsicht bereits vorhanden. Warum sollten diese idealen Voraussetzungen – Turnhallen, ein Schwimmbad, ein Tanzraum, eine Rollschuhhalle, eine Vielzahl an Sport- und Bewegungsgeräten – nicht genutzt werden, um Kindern einen bewegteren Kita-Alltag zu bieten?

In unmittelbarer Nachbarschaft der Gebäude des Sportvereins wurde so ein Spiel- und Sportkindergarten gebaut. Das Interesse der Öffentlichkeit an dem neu errichteten Kindergarten war groß, ebenso die Nachfrage nach Kindergartenplätzen. Die Konzeption des Kindergartens wurde bei der Gründung folgendermaßen beschrieben: „Spielkindergarten bedeutet, dass die Kinder wie in jedem anderen Kindergarten spielen und beschäftigt werden. Sie werden über das Freispiel hinweg zu musischen und manuellen Tätigkeit angeregt und pädagogisch gefördert. Neben aller Freiheit lernen sie eine gewisse Ordnung und das Leben miteinander. Sportkindergarten heißt, dass die Kinder sich täglich eine halbe bis eine Stunde sportlich betätigen und ihren Bewegungsdrang entfalten können und dürfen. So werden die Kinder von ausgebildeten Fachkräften in rhythmischer Gymnastik, Schwimmen, Rollsport und im allgemeinen Turnen angeleitet. Es wird keinerlei Zwang ausgeübt, denn die Kinder sollen ja Freude an der sportlichen Betätigung haben und behalten“ (aus der Festzeitung »20 Jahre Spiel- und Sportkindergarten«).

Das pädagogische Konzept des Kindergartens folgte dem in den 1970er Jahren dominierenden Verständnis der Bewegungserziehung, das auf die Vermittlung sportmotorischer Fertigkeiten ausgerichtet war. Ausgehend von der These, dass es notwendig sei, grundlegende motorische Fähigkeiten auszubilden und zu üben, wurde die Förderung der Grundformen der Bewegung angestrebt. Kinder sollten sich bereits in frühen Lebensjahren in diesen auch als »Grundtätigkeiten« bezeichneten Bewegungsformen üben, da hierauf die sportliche Fertigkeitsentwicklung aufbaue (Diem 1980).

Diese Akzentuierung trat dann in den folgenden Jahren in den Hintergrund. Statt einer Erziehung zum Sport wurden zunehmend die weitreichenden pädagogischen Möglichkeiten bewusst, die sich mit der Bewegungsförderung verbinden. Bewegung wurde als wichtiges Mittel der Entwicklungsförderung von Kindern erkannt und anerkannt. Die Zielrichtung veränderte sich also in die Richtung einer „Erziehung durch Bewegung“.

1.2 Vom Sportkindergarten zum Bewegungskindergarten

Heute hat sich die Landschaft der Kindergärten, die Bewegung zum Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit machen, weiter ausdifferenziert. Auch die Anzahl ist erheblich gestiegen: So sind allein in Nordrhein-Westfalen bisher bereits mehr als 980 Kindergärten mit dem Gütesiegel „Bewegungskindergarten“ ausgezeichnet worden.

Anstelle der in der Tradition der Sportvereine stehenden Bezeichnung „Sportkindergarten“ hat sich der Begriff „Bewegungskindergarten“ durchgesetzt. Daneben sind Bezeichnungen wie „Bewegungsfreundliche Kita“ oder „Bewegungsorientierte Kita“ zu finden. Auch die Trägerlandschaft ist vielfältiger geworden: Neben dem organisierten Sport zeigen auch andere Träger der freien Jugendhilfe (Kirchen, Wohlfahrtsverbände), die Kommunen und vor allem private Träger Bereitschaft und Interesse daran, dass ihre Kindertageseinrichtungen ein bewegungsorientiertes Profil entwickeln (Schaffner 2004; Zimmer 2006).

Als eines der ersten Bundesländer griff die Sportjugend Nordrhein-Westfalen das Thema „Bewegungskindergärten“ in großem Umfang auf. Eine spezielle Übungsleiterlizenz „Bewegungserziehung im Kleinkind- und Vorschulalter“ sollte dazu beitragen, die Qualifikation von pädagogischen Fachkräften im Bereich der Bewegungserziehung zu verbessern. Partnerschaften zwischen Sportvereinen und Kindergärten wurden ins Leben gerufen, ein Leitfaden hierfür wurde entwickelt (Balster & Beckmann 1998). Das Programm „NRW bewegt seine Kinder“ wurde aufgelegt, in dem die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und kinderfreundlichen Vereinen besonders unterstützt wird. Unter Vorliegen bestimmter Voraussetzungen (siehe Kapitel 6) wird das Gütesiegel „Anerkannter Bewegungskindergarten“ verliehen. Ziel ist es, durch gemeinsames Handeln personelle und fachliche Ressourcen (insbesondere Räume und Geräte) intensiver zu nutzen und so das Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot für Kinder zu erweitern.

Auch in Berlin ging die Initiative vom organisierten Sport aus: Im Jahr 2005 wurde die gemeinnützige Kindertagsträgersgesellschaft „Kinder in Bewegung gGmbH (KiB)“ gegründet, der 21 Einrichtungen des Berliner Senats in sieben Stadtbezirken angehören. Alleiniger Gesellschafter ist der Landessportbund Berlin mit seiner Jugendorganisation, der Sportjugend Berlin. Ziel der KiB-Einrichtungen ist es, Bewegung als pädagogisches Prinzip im Alltag umzusetzen und zudem Sprachbildung als Querschnittsaufgabe im Alltag methodisch zu verankern. Beide Bereiche werden in ihrer unmittelbaren Wechselwirkung aufeinander und ihrem Bezug zu allen anderen Bildungsbereichen gesehen. Damit soll auch dem Einfluss von Risikofaktoren auf die kindliche (Sprach-)Entwicklung entgegengewirkt werden. Ein besonderes Merkmal der KiB-Einrichtungen ist die trägerinterne Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte im Bereich Bewegung und Psychomotorik. Der Träger hält für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zudem weitere Angebote wie eine eigene Fachberatung und darüber hinausgehende Fortbildungen vor.



In Rheinland-Pfalz gibt es das Aktionsbündnis „Bewegungskindergarten“, das aus fünf Bündnispartnern – Turnverbände Rheinland-Pfalz, Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz, Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Aktionskreis Psychomotorik und die Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung – besteht. Die Partner gründeten den Verein „Bewegungskindertagesstätte Rheinland-Pfalz e.V.“ mit dem Ziel, in Kooperation und mit Unterstützung durch das Ministerium für Integration,

Familie, Kinder, Jugend, Frauen in Rheinland-Pfalz die Entwicklung von Kindertagesstätten mit den Schwerpunkten Bewegung und Ganzheitliche Entwicklungsförderung von Kindern voranzutreiben.

Im Kontext der zunehmenden Verbreitung stellt sich natürlich Frage, wann sich eine Einrichtung das „Etikett“ Bewegungskindergarten geben darf. Ist diese Bezeichnung von bestimmten räumlichen, materiellen und organisatorischen Voraussetzungen abhängig oder eher an das pädagogische Konzept gebunden? Um eine Antwort darauf zu finden, haben sich in fast allen Bundesländern Initiativen und Fachgremien gebildet, die sich mit den Qualitätsstandards der Bewegungskindergärten befassen, die Zertifikate erteilen, Gütesiegel vergeben und Kriterien für deren Vergabe aufstellen. Sie beraten die Kindertageseinrichtungen und überprüfen, ob die Voraussetzungen für die Auszeichnung erfüllt sind. Auch hier gehören die Sportverbände häufig zu den Initiatoren, aber auch andere Institutionen wie die Unfallkassen, die Krankenkassen und Abteilungen der Kultus- und Bildungsministerien sind vertreten.

Die Kriterien reichen von der Ausstattung mit Material und Räumen über die Qualifikationen der pädagogischen Fachkräfte bis hin zur Einbeziehung des Themas Bewegung in die Zusammenarbeit mit den Eltern (Schwarz 2017). Auf diese Kriterien wird in Kapitel 6 näher eingegangen werden.

